

aus dem Arabischen) die Tätigkeit des eher unbekannt (und in den Quellen kaum fassbaren) Übersetzers Stephan von Messina zu erhellen. Einige Zuordnungen müssen allerdings vage bleiben. – Giacinta SPINOSA, Barthélemy de Messine, traducteur du Ps.-Aristote, *De mundo: la diffusion de néologismes métaphysiques, astrologiques et cosmologiques (influentia, inalterabilis)* du XII<sup>e</sup> au XIV<sup>e</sup> siècle (S. 133–164), stellt in einer umfassenden und sehr klar gegliederten Tour d’Horizon das Vorkommen von „influentia“ und „inalterabilis“ in philosophischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Texten vor allem des 13. Jh. zusammen. Die Belege in der Übersetzung des Bartholomaeus und Überlegungen zur Spannweite ihrer Bedeutung stehen dabei im Zentrum, doch zu diesem gelangt man über eine allgemeine Einführung in das Vorkommen der beiden Wörter in den mittellateinischen Lexika sowie im zeitlichen Umfeld des Bartholomaeus. Ein Ausblick auf Texte vor allem des 14. Jh. rundet die Untersuchung ab. – Die beiden folgenden Aufsätze behandeln den pseudo-aristotelischen Text „De coloribus“, der in lateinischer Übersetzung vollständig in 80 Hss. („translatio vulgata“) und in einer zweiten, davon unabhängigen Übersetzung fragmentarisch in nur einer Überlieferung („translatio vetus“) vorliegt. Pieter BEULLENS, True Colours: the Medieval Latin Translations of *De Coloribus* (S. 165–201), untersucht die Eigenheiten der wahrscheinlichen Übersetzer Bartholomaeus von Messina („vulgata“) und Wilhelm von Moerbeke („vetus“) anhand der Übersetzung von Adverbien, Pronomen und Konjunktionen. Eine Edition der beiden lateinischen Texte – die „vulgata“ aus sieben Hss. – ist im Anhang beigegeben, allerdings ohne kritischen Apparat. – Gudrun VUILLEMIN-DIEM, Revision der *Translatio Bartholomaei* oder Neuübersetzung? Zu dem Fragment von *De coloribus* des Wilhelm von Moerbeke (S. 203–247), beweist, aufbauend auf der Arbeit von Beullens, mittels einer äußerst sorgfältigen Gegenüberstellung des vollständigen und des fragmentarischen Textes, dass es sich bei letzterem um eine direkte, also von Bartholomaeus unabhängige Neuübersetzung aus dem Griechischen handelt. – Élisabeth DÉVIÈRE, Le vocabulaire médical de Barthélemy de Messine et sa réception par Pietro d’Abano (S. 249–283), analysiert die unterschiedlichen Übersetzungssusancen speziell des medizinischen Vokabulars des Bartholomaeus (bereits gebräuchliche Begriffe oder Neuerungen durch Substitution oder Verwendung von Synonyma) sowie seine Rezeption durch den zunächst auf der Universität von Padua lehrenden und später, posthum, wegen Häresie verurteilten Gelehrten Petrus von Abano (13./14. Jh.). – Charles BURNETT, The Latin Versions of Pseudo-Aristotle’s *De signis* (S. 285–301), untersucht anhand zweier Hss. (Oxford, Corp. Christi Coll., 243, und Vatikan, Barb. lat. 303) die Übersetzungsmethoden des Bartholomaeus, dem die Übersetzung der Abhandlung „De signis“ mit Sicherheit zugeschrieben werden kann. Berücksichtigung finden dabei auch kodikologische Aspekte, so etwa die Glossen. In einem Anhang werden alle Hss. von „De signis“ aufgelistet, zusammengestellt nach Überlieferungsfamilien. – Pieter BEULLENS, *Facilius sit Nili Caput invenire: Towards an Attribution and Reconstruction of the Aristotelian Treatise De inundatione Nili* (S. 303–329), liefert einsichtige Gründe, warum die Übersetzung der Aristoteles selbst zugeschriebenen Ab-